Weise Erkenntnisse aus 104 Mal Weihnachten

Leo Ocen Fortsetzung

Ich selbst reise noch in mein Herkunftsdorf zu meinen Verwandten, um gemeinsam mit ihnen Weihnachten zu feiern. Auch wenn Essen, Trinken und Kleider einen wichtigen Stellenwert einnehmen, wollen wir uns an diesem Tag auch aneinander freuen und dankbar sein. Ich glaube, dass die Kirche in der aktuellen Zeit eine wichtige Rolle einnimmt, indem sie Menschen eine liebevolle Gemeinschaft ermöglicht. Dass in der Kirche Liebe „gepflanzt“ wird, dafür bin ich sehr dankbar!

Leo Ocen - Lehrer im GHU Heim in Lira

Mikayo Twani, 104 Vater von Milton Ogwal

Als ich noch jung war, lebten wir in der Wildnis, es gab noch nicht viele Hütten. Aber die Menschen wohnten alle zusammen an einem Ort und wir waren wie eine grosse Familie. Fahrzeuge gab es keine: Wollte man irgendwo hin, musste man zu Fuss gehen. Unser soziales Netz aber hat funktioniert. Wurde jemand krank oder geriet jemand in Not, kamen alle zusammen, um zu unterstützen und mitzutragen. Wir hielten zusammen und konnten aufeinander zählen.

Natürlich waren wir auch an den stets sehr trockenen und heissen Weihnachten zusammen. Während der ganzen Nacht wurde gesungen, getrommelt und getanzt. Als Festmahl gab es Rindfleisch, das von uns Männern geschlachtet und von den Frauen zubereitet wurde.

Weihnachten wurde nicht als Fest für sich, sondern jeweils zusammen mit anderen Festen gefeiert wie etwa dem Aufnahmeritual einer Braut in den Clan. Ein Erntedankfest wurde auch immer zusammen mit Weihnachten gefeiert. Dieser Erntedank wurde zwar mit einem christlichen Fest vermischt, galt jedoch vor allem dem für die Ernte verantwortlichen Götzen. Dieser musste für die nächste Ernte positiv gestimmt werden und so packte man das Dankesopfer für ihn mit in das Weihnachtsfest.

Ich bin sehr froh und dankbar, dass sich dieses Ritual in unserer erweiterten Familie verändert hat und wir nun unserem Schöpfer für den Erntesegen danken.

Resettlement-Party Ende Februar 2019

Möchten Sie Hoffnung schenken?

Das Berufseinstiegspaket!

Matthias Liesch GHU Administration Schweiz

Möchten Sie zu einem guten Start eines jungen Erwachsenen oder einer jungen Erwachsenen beitragen, wenn diese mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung in der Tasche von God helps Uganda in die Selbständigkeit entlassen werden?

Jeweils im Frühling findet ein grosses Fest statt: Die **Resettlement-Party**!

Eine passende Übersetzung des englischen Wortes „Resettlement“ ist „Umsiedlung“. Die jungen Erwachsenen, zu deren Ehre diese Party veranstaltet wird, konnten nämlich Schule und Berufsausbildung erfolgreich abschliessen, dies auch dank den Spendern und Spenderinnen von God helpls Uganda.

Sie verlassen nun das Projekt, ausgestattet mit einem auf ihren Beruf zugeschnittenen Starthilfepaket. Sie erhalten beispielsweise eine Nähmaschine, Werkzeug, ein Fahrrad, eine Matratze und andere Utensilien für den täglichen Bedarf. Auch eine Bibel mit einer Widmung sowie ein Zertifikat, welches Auskunft über ihre Zeit bei God helps Uganda gibt.

Sie verlassen God helps Uganda aber auch mit dem Wissen, dass sie immer vorbeikommen und mit einem offenen Ohr rechnen dürfen. An der letzten Resettlement-Party Ende Februar 2019 durften 24 junge Erwachsene zusammen mit 250 Gästen ihren Berufsabschluss feiern. Einige von ihnen waren dann seit mehr als 8 Jahren Teil von GHU.

Die GHU Berufseinstiegspakete sind qualitativ hochwertig und kosten durchschnittlich 500 Franken. Möchten auch Sie für jemanden den Start in die Eigenständigkeit unterstützen?

SPENDENKONTO

SPENDENKONTO SCHWEIZ
POSTFINANCE - KONTONUMMER 90-112156-4
STIFTUNG GOTT HILFT, PROJEKT UGANDA, 7205 ZIZERS
IBAN: CH78 0900 0000 9011 2156 4
BIC: POFICHBEXXX

SPENDENKONTO DEUTSCHLAND
POSTBANK NL STUTTGART - KONTONUMMER 0 371 781 706
IBAN: DE88 6001 0070 0371 7817 06
BANKLEITZAHL: 60010070
BIC: PBNKDEFF

IMPRESSUM & KOORDINATEN

ENTWICKLUNGSPROJEKT GOD HELPS UGANDA
KANTONSSTRASSE 6, 7205 ZIZERS, SCHWEIZ

SEKRETARIAT GOD HELPS UGANDA: +41 81 307 38 00

INFO@GODHELPS-UGANDA.ORG
WWW.GODHELPS-UGANDA.ORG

Stiftung Gott hilft
sozial.engagiert.

Entwicklungsprojekt God Helps Uganda

Hilfe für benachteiligte Kinder und Jugendliche

Rundbrief - November / Dezember 2019

OTINO ME OBANGA KONYO

Kinder von God Helps Uganda

(K)Ein Platz

Editorial

Daniel Zindel Präsident God helps Uganda

„Und sie legte ihn in eine Krippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie.“

Gott nimmt Wohnung unter uns Menschen. Das bedeutet Weihnachten. Gott will unter uns wohnen. Er kommt nicht in einem Palast oder einem bequemen Stubenwagen zur Welt. Sein Schlafplatz ist die Futterkrippe.

Damit stellt sich Gott auf die Ebene mit allen Kindern, für die kein Platz da ist. Er übernimmt das Patronat für die Heimatlosen. Er teilt ihr Los.

Wir setzen uns bei God helps Uganda für Kinder und Jugendliche ein, damit sie einen Schlafplatz in einem Heim oder einer Pflegefamilie erhalten. Nicht genug: Wir sind dafür besorgt, dass sie die Schule besuchen und eine Berufsausbildung absolvieren können. Wir unterstützen sie auch dabei, ihren Platz im Arbeitsmarkt und der Gesellschaft einnehmen zu können. Wir können dazu eindrückliche Geschichten erzählen. Gott will, dass niemand verloren geht!

Ihre Spende für GHU, verbunden mit Ihren guten Gedanken oder Gebeten für die Kinder und Jugendlichen, ist Ihre Gabe, die sie letztlich Gott selbst schenken. „Was ihr einem meiner geringsten Brüder – und Schwestern – getan habt, das habt ihr mir getan“, sagt Jesus. Er möge Sie dafür segnen.

Es möge Sie auch die Genugtuung erfüllen, dass Kinder und Jugendliche damit einen Platz und sicheren Ort finden. Danke, dass Sie so das Wunder von Weihnachten ermöglichen.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Verbundenheit mit GHU und grüsse Sie herzlich!

Weihnachten im Kontext der ugandischen Gemeinschafts-Kultur

Milton Ogwal GHU Field Director

Liebe Freunde und Begleiter von GHU

In Uganda sagen wir, dass jetzt, im November, Weihnachten schon „um die Ecke“ zu kommen scheint! Zwar dauert es noch einige Wochen, doch schon das Wissen um das bevorstehende Fest ist Anlass genug, um über die Weihnachtszeit nachzudenken.

Was ist uns Ugandern an Weihnachten eigentlich wichtig? Das hat viel mit Gemeinschaft zu tun. Ich möchte etwas genauer ausführen, welche Bedeutung soziale Netze in der ugandischen Gesellschaft noch haben und auch, warum diese teilweise am zerbrechen sind.

Wir Ugander sind eigentlich sehr gemeinschaftsorientiert, das ist ein Teil unserer Kultur und zeigt sich vor allem dort, wo gemeinschaftliche Werte noch im Vordergrund stehen und sich noch keine (zu) starke Ich-Bezogenheit eingeschlichen hat. Zu einer ugandischen Familie gehören nicht nur Eltern und Kinder, sondern ganz selbstverständlich auch Grosseltern, Tanten, Onkel, Cousinen und Cousins. Es ist auch normal, dass ältere Familienmitglieder von den eigenen Söhnen, deren Frauen und Kinder unterstützt werden. Oft wohnen drei Generationen unter einem Dach. Manchmal hat die Grossmutter und/oder der Grossvater ein eigenes Strohhüttchen auf dem gleichen Areal.

Die Kinder wachsen inmitten der ganzen Verwandtschaft auf und werden nicht alleine von den leiblichen Eltern erzogen. Auch dies ist hier normal und auch legal - niemand hat etwas dagegen, wenn sich Verwandte in Erziehungsangelegenheiten einmischen, auch wenn die Methoden unterschiedlich sind. Dieses Verhalten ist auch eine logische Folge des Denkens, dass ja alle einander irgendwie zugehörig sind und entsprechend auch alle die Rolle eines Vaters oder einer Mutter übernehmen dürfen.

In Uganda gibt es ein passendes Sprichwort, das sagt:

„Bei uns erzieht ein ganzes Dorf ein Kind!“

Vor allem in den Dörfern hat die Gemeinschaft nach wie vor einen hohen Stellenwert. Niemand soll ausgeschlossen werden, man möchte miteinander in engem Kontakt stehen. Das ist auch der Fall, wenn man bei Hochzeiten, Beerdigungen, einer Geburt oder sonstigen festlichen Anlässen zusammensitzt und miteinander austauscht. Ein wichtiger solcher Anlass ist Weihnachten.

Für uns sind erweiterte Familienzusammenkünfte an Weihnachten absolut zentral. Familienmitglieder, die in den Städten wohnen, reisen für das Fest in ihre Herkunftsdörfer, um mit ihren Angehörigen Weihnachten zu feiern. Oft ist es die einzige Gelegenheit, bei der sich alle sehen, denn mit dem teurer werdenden Leben in Uganda steigen auch die Kosten für Transporte und nicht alle können sich Besuche leisten.

Ich persönlich wünsche und hoffe, dass diese Kultur der Gemeinschaft und des „Aufeinander Achtens“ nicht verloren geht. Sonst wird einer Kultur der Ich-Bezogenheit zunehmend Raum gegeben, was unserem Land keinen Gewinn bringen würde.

Liebe Leser, liebe Leserinnen, ich wünsche allen eine gesegnete Weihnachtszeit. Ich wünsche euch, dass ihr gerade in den kommenden Wochen eine Dankbarkeit für eure erweiterte Familie in den Herzen tragen dürft und viel Freude und Segen im Miteinander erlebt!

Milton Ogwal GHU Field Director

Drei Personen unterschiedlichen Alters berichten nun, wie sie Weihnachten erleben oder auch, was sich aus früheren Zeiten verändert hat. Die drei sind: Quinto, ein 12-jähriger Junge aus dem Lira Heim, weiter Leo, ein Lehrer, der von GHU unterstützt wurde und nun die neu aufgenommenen Lira-Kinder in Englisch unterrichtet sowie mein 104 Jahre alter Vater.

Quinto: An Weihnachten ist Kirche ein Muss

Quinto 12-jähriger Junge aus dem GHU Heim Lira

Quinto am Klavier

In Lira feiern wir meistens während der ersten Dezemberwoche Weihnachten mit allen Kindern, Hauseltern und Mitarbeitern. Dies, weil dann die Schulferien beginnen und wir nach der Weihnachtsfeier im Kinderheim zu unseren Verwandten in die Dörfer reisen. Es ist immer ein schönes und fröhliches Fest. Wir danken Jesus, dass er für uns auf die Erde kam, und auch an gutem Essen, schönen Kleidern, Musik, Tanz und Süssigkeiten fehlt es nicht!

Wenn wir während den Weihnachtsferien im Dorf sind, wohne ich mit meinem älteren Bruder zusammen. Die neuen Kleider, die ich jeweils von God helps Uganda zu Weihnachten erhalte, darf ich auch im Dorf zum Fest tragen. Dies ist für mich sehr wichtig, da wir ja morgens auch zusammen in die Kirche gehen. Anschliessend sind wir dann bei meinem Onkel, wo alle Verwandten zusammenkommen und ein Geschenk in Form von Essen mitbringen. Für mich ist das jedes Mal eine grosse Freude, da ich viele Cousins und Cousinen wieder einmal sehe.

An Weihnachten ist es ein „Muss“, in die Kirche zu gehen, egal, ob man Christ ist oder nicht. Denn an Weihnachten sind wir im ganzen Dorf wie eine Gemeinschaft und so sehen sich alle wieder einmal.

Das Bild auf der Titelseite zeigt auch Quinto!

Leo Ocen Lehrer im GHU Kinderheim Lira

Drei Monate vor Weihnachten beginne ich bereits über das Fest nachzudenken. Ich habe Wunschvorstellungen, wie Weihnachten sein müsste. Wenn ältere Menschen von Weihnachten aus früheren Zeiten erzählen, wünsche ich mir oft, dass wir wieder vermehrt unsere gemeinschaftliche Kultur leben. Heute sind die Menschen zunehmend mit sich selbst beschäftigt, die Gemeinschaft hat an Stellenwert verloren und es kümmert einen weniger, was andere machen und wie es ihnen geht.

Leo Ocen bei seiner Diplomierung als Lehrer